

Der Prophet Zephanja

Vorträge zur Einführung
in das Studium der Kleinen Propheten

William Kelly

Inhalt

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches.....	3
Kapitel 1.....	4
Kapitel 2.....	22
Kapitel 3.....	29

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches

Diese Auslegung des Propheten Zephanja geht auf Vorträge von William Kelly zurück. Die Übersetzung dieses Buches wurde mit einem Computerprogramm angefertigt und ist noch nicht lektoriert, also auch nicht mit dem Original verglichen.¹ Wenn der Herr die Gelegenheit dazu gibt, soll das in der nächsten Zeit geschehen. Der zitierte Bibeltext ist größtenteils an die durchgesehene Ausgabe der Elberfelder Bibel (Hückeswagen) angepasst.

Ich wünsche dem Leser einen reichen Segen beim Lesen dieser Auslegung und ein besseres Verständnis des Wortes Gottes.

Marieneide, Mai 2021

Werner Mücher

¹ Das Original kann auf der Homepage <https://www.stempublishing.com/> eingesehen werden.

Kapitel 1

Man wird feststellen, dass Zephanja wie Habakuk einige Ähnlichkeiten mit dem Propheten Jeremia haben; und das nicht nur in der Tatsache, dass der Chaldäer der Feind ist, von dem beide handeln, sondern auch darin, dass sie beide die Seligkeit darlegen, die Israel und Jerusalem vorbehalten ist, wenn die Gerichte des HERRN an den Nationen vollzogen sein werden. Dennoch gibt es einen großen Unterschied zwischen den beiden kleineren Propheten: Zephanja behandelt die Herrlichkeit Gottes viel äußerlicher, während Habakuk viel mehr bei den notwendigen Herzensübungen mit Gottes Antwort an den Juden jetzt und in der Zukunft verweilt. So greifen die beiden kleineren Propheten jeweils einen eigenen Punkt des Propheten von Anatot auf. Jeremias Prophezeiung ist reich an inneren Herzensübungen, und hier ähnelt Habakuk ihm: Wir sehen seinen Kummer und hören seine Klagen und Wehklagen zu den HERRN, wenn das Böse die Oberhand gewinnen durfte. Andererseits zeigt er uns den Vollzug des göttlichen Gerichts, das die stolzen Heiden beiseiteschieben und das Volk Gottes auf seinen wahren Platz zurückführen wird, damit es, im Herzen erniedrigt, äußerlich erhöht werden kann. Zephanja stellt eher das Letztere dar, wie Habakuk das Erstere. Jerusalem steht im Vordergrund, aber im Zusammenhang mit dem allgemeinen Gericht über die Nationen, von deren Übel sich die Juden in keiner Weise ferngehalten hatten. Von den abtrünnigen Mächten der späteren Zeit ist also nicht die Rede. Wie also der Antichrist nicht genannt oder besonders beschrieben wird, so auch nicht der Messias, außer allgemein als der HERR, Gott Israels.

Das Wort des HERRN, das an Zephanja erging, den Sohn Kuschis, des Sohnes Gedaljas, des Sohnes Amarjas, des Sohnes Hiskijas, in den Tagen Josias, des Sohnes Amons, des Königs von Juda (V. 1).

So haben wir einen vollständigen und klaren Bericht über Zephanja, wie auch über die Zeit, in der er schrieb. Es war von nicht geringer Bedeutung, dass zur Zeit Josias und danach Propheten auferweckt werden sollten. Jeremia war eher der letzte der drei bereits genannten. Die moralische Bedeutung ihrer Prophezeiungen bestand damals darin, dass niemand, weder zur Zeit Josias noch danach, über die Tatsachen der teilweisen Reformation, die während der Herrschaft dieses frommen Fürsten durchgeführt wurde, getäuscht werden sollte. Nichts ist so geeignet, zu täuschen und zu enttäuschen, wie eine Segenswelle, die über eine Nation hinweggeht, die so weit von der Rechtschaffenheit entfernt ist wie die Juden jener Tage. Josias herausragende Frömmigkeit, sein bemerkenswerter Eifer im strengen Umgang mit dem, was den Namen des HERRN entweihte, vor allem die Unterwerfung des Herzens unter das Wort Gottes, die ihn besonders auszeichnete, brachten die Nation keineswegs in Ordnung. Zweifellos gab es damals, wie immer, sanguinische Hoffnungen, die von den Ausgezeichneten der Erde geschürt wurden. Es war daher von großer Wichtigkeit, dass Gottes Meinung über die Angelegenheit bekannt gemacht wurde, damit niemand, wenn er für den Moment getäuscht wurde, am Ende zu bitter enttäuscht werden sollte. Wir sollten alles, was Gott an Segen schenkt, von Herzen schätzen und versuchen, von einem passiven oder unempfindlichen Geist bewahrt zu werden.

Auf der anderen Seite ist es nicht weise, mehr als eine teilweise und vorübergehende Vollendung des Guten für den Einzelnen durch die Gnade Gottes zu erwarten. Der gegebene Segen ist zwar ein Grund zu großer Dankbarkeit gegenüber den Seelen und zum Lob seiner eigenen Barmherzigkeit, lässt aber den moralischen Zustand derer, die ihn ablehnen, in Wirklichkeit schlimmer zurück als vorher. Er verfehlt am Ende nicht, den Abwärtsgang der Masse zu beschleunigen, und bringt so eine Zeit des tieferen Verderbens herein. So

sehen wir, dass es in der Tat nur eine kurze Zeitspanne war, die Josias leuchtenden Ausbruch frommen Bemühens um Gottes Ehre von den schrecklichen Übeln trennte, die folgten und ein unerträgliches Gericht Gottes über das schuldige Volk brachten. Zephanja war einer derjenigen, die in diesen verheißungsvollen Zeiten im Namen des HERRN sprachen; und so beginnt er seine Botschaft:

Ich werde alles von der Fläche des Erdbodens ganz und gar weggraben, spricht der HERR (V. 2).

Ich zweifle nicht daran, dass solche Zeiten wie die des Josia mehr oder weniger mit religiösen Erweckungen oder Aufbrüchen in unseren eigenen oder anderen Tagen unter dem Evangelium übereinstimmen. Und es ist gewiss feierlich zu fühlen, dass neben dem Segen für die Seelen hier und da das allgemeine Ergebnis ist, dass sie nur die Verantwortung derer, die nicht von dem Zeugnis profitieren, das Gott so gibt, viel größer machen. Wir dürfen und sollen dankbar sein für die Früchte seiner Gnade, sollten aber nicht vergessen, dass sie im Hintergrund offensichtlich eine Heimsuchung sind, die nicht ohne schwerwiegende Folgen für die Verächter bleibt.

Zugleich denke ich, dass die Ähnlichkeit zu einem solchen Handeln Gottes wie der Reformation stärker ist. Denn eine Erweckung ist mehr ein Werk der Erweckung von Sündern; während dies ein Rückruf des Volkes Gottes auch an seinen Platz von Götzen und Profanität war. Zweifellos wurden Sünder erweckt, aber es gab einen lauten Aufruf an das Volk Gottes im Allgemeinen, das Wort Gottes zu hören, anstatt sich mit ihrem eigenen Verfall und ihrer Entehrung abzufinden. Nun ist dies nicht immer der Fall. Wir hören von einigen solchen Wirkungen vor Ort; zum Beispiel in der Erweckung, die Gott durch Jonathan Edwards und andere seiner Zeit in ihren Bezirken in Amerika bewirkte. Die Whitfield-Wesley-Bewegung war weit verbreitet in der Erweckung von Sündern, aber extrem parteiisch, was

den Umgang mit dem Zustand der christlichen Menschen betraf. Sie waren beide, so eifrig sie auch waren, zu unwissend über das Wort und die Wege Gottes, um der Gemeinde Gottes in nennenswertem Umfang zu helfen. Ich brauche nicht viel über die verhältnismäßig junge Erweckung vor allem im Norden Irlands zu sagen, die sich etwa zur gleichen Zeit über verschiedene Teile der Welt ausbreitete; aber es scheint klar zu sein, dass, was auch immer Gottes Güte in einer Erweckung sein mag, sie im Allgemeinen eine Zurechtweisung der Schlechtigkeit der Menschen in ihrer Zeit ist – eine starke Reklamation von Seiten Gottes gegen die Routine, in der die Masse zu gehen bereit ist, sowie eine außergewöhnliche Darstellung der Gnade. Aber die Auswirkung der Missachtung eines solchen Aufrufs Gottes, nicht nur bei anderen, sondern sogar bei denen, die an der Erweckung teilgenommen haben und dadurch den Segen Gottes genossen haben, lässt sie in der Regel in einem schlechteren Zustand zurück als vorher. Das scheint immer die Geschichte solcher Bewegungen gewesen zu sein.

Einige, die ich kenne, glauben, dass es in einem großen Teil der Christenheit seit der Erweckung im Norden Irlands und in Amerika, von 1857–1860, äußerlich eine Veränderung gegeben hat, besonders in ihrer Wirkung, so dass eine große Anzahl von Predigern aller Art außerhalb des Klerus oder der verschiedenen offiziellen Führer der Konfessionen hervorgerufen wurde. Aber ich bin geneigt, den Impuls, der dem Laienpredigen gegeben wurde, einem ganz anderen Zeugnis zuzuschreiben, obwohl es möglich ist, dass die Not der damals erweckten Seelen ihm eine praktischere Form aufgedrückt haben mag. Und so geht es weiter. Die Kraft der freien Verkündigung scheint noch nicht verbraucht zu sein, soweit es nach außen hin den Anschein hat. Ob und inwieweit dies ein wichtiges Ereignis gegen Ende sein kann, ist manchmal eine Frage. Das schlimmste Zeichen ist, dass in einem großen Teil sogar derjenigen Verkündigung,

die noch andauert, sie die Form einer beträchtlichen Bitterkeit gegen solche Wahrheit annimmt, die sich selbst verurteilt. Diejenigen, die das tun, können nicht anders, als auf den Laodizeanismus der Christenheit in diesen Tagen einzuwirken. Der Latitudinarismus wird immer mehr zur Schlinge; und der systematischste und schuldigste Teil kommt von denen, die es besser wissen sollten, aber in Wirklichkeit umso schlimmer sind wegen der Barmherzigkeit, die Gott ihnen erwiesen hatte, und wegen ihrer Befreiung in Maßen vom bloßen Traditionalismus. Was für eine undankbare Erwidern des Herzens für solche Güte Gottes! – Das Benutzen der Gnade, um das zu vernachlässigen, was Christus und der Wahrheit und Heiligkeit Gottes gebührt, der uns zu einer gründlichen Entsagung von sich selbst und der Welt für seinen Namen ruft. Man kann gewiss nicht sagen, dass dies die Wirkung der bisherigen Bewegung gewesen sei; ist sie es noch weniger, wenn die Zeit fortschreitet? Wenn nicht, so muss eine freie Verbreitung der Wahrheit, die sich nicht von der Weltlichkeit zu Christus trennt, und Formen, die den Heiligen Geist ignorieren, auf die Dauer dazu beitragen, dem Abfall mehr oder weniger entschieden nachzuhelfen. In der Tat, soweit wir sehen können, bewegt sich alles in diese Richtung.

Es wäre schwer zu sagen, was nicht auf die eine oder andere Weise dazu tendiert, die Autorität der göttlichen Wahrheit in den Köpfen der Menschen zu verringern. Nehmen wir zum Beispiel das Ökumenische Konzil. Die Verkündigung absurder Dekrete über die Unfehlbarkeit des Papstes wird zweifellos die abergläubische Partei und ihren Hochmut und ihre Verblendung weitgehend vermehren. Auf der anderen Seite gibt es die Reaktion derer, die es verachten und verlachen, weil sie wissen, wer und was diejenigen sind, die solche maßlosen Ansprüche erheben, dass der Anspruch auf Gottes Wahrheit der reinste Schwindel ist, der eine Gruppe ehrgeiziger Priester überdeckt, die ihren eigenen Ruhm durch die krasseste

Verdrehung des Wortes Gottes ausarbeiten, und das in einer Art und Weise, die sehr darauf berechnet ist, viele zu täuschen, weil sie viel sagen, was fraglos wahr und richtig ist. Sie reden von der Kirche, als ob das römische System Wirklichkeit wäre; sie prangern auch den erstaunlichen Stolz und die Profanität der modernen Wissenschaft an, indem sie sich gegen das Wort Gottes stellen; so dass auf diese Weise eine ungeheure Verführbarkeit der Ungerechtigkeit in denen ist, die verloren gehen. So wird von allen Seiten das gesehen, was direkt und indirekt zur Abkehr von der göttlichen Offenbarung und insbesondere vom Christentum führt, was man den Abfall nennt.

Der HERR verkündet dann durch Zephanja die reine Zerstörung, die kommen wird, nicht nur in einem allgemeinen Satz, sondern durch eine genaue Aufzählung von Einzelheiten.

... ich werde Menschen und Vieh wegraffen, ich werde wegraffen die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres und die Anstoß Gebenden samt den Gottlosen; und ich werde die Menschen ausrotten von der Fläche des Erdbodens, spricht der HERR (V. 3).

Die Vollkommenheit des Verderbens würde die Hand des HERRN beweisen; denn warum sonst Tier und Mensch, warum Vögel des Himmels und Fische des Meeres? Aber die Wurzel lag in den Stolpersteinen (oder Götzen) der Bösen, die alle zusammen umkommen sollten. Daher schließt das Ausrotten des Menschen vom Angesicht des Landes (oder der Erde) diesen nachdrücklichen Satz des HERRN ab. Das Gericht sollte universal sein.

Aber es gibt noch mehr als das:

Ich will werde meine Hand ausstrecken gegen Juda und gegen alle Bewohner von Jerusalem. Und ich werde an diesem Ort den Überrest des Baal, den Namen der Götzendiener [hebr. *Schebarim*, nur in 2Kön 23,5, Hos 10,5 so genannt

und von Gesenius aufgrund ihrer schwarzen kirchlichen Kleidung so bezeichnet] samt den Priestern ausrotten (V. 4).

Was diesen Götzendienst so anstößig machte, war die Verbindung der Götzen der Nationen mit dem HERRN. Ein reiner Götzendiener zu sein, wie wir es nennen würden, war nicht annähernd so schlimm, wie zu zeigen, dass man den wahren Gott kennt und dennoch falsche Götter auf eine Stufe mit ihm stellt. Ein solcher Frevel gegen Gott wird hier besonders beschrieben.

... und die, die auf den Dächern das Heer des Himmels anbeten, und die Anbetenden, die dem HERRN schwören und bei ihrem König schwören (V. 5)..

Und gewiss, um das Prinzip auf die heutige Zeit anzuwenden, da wir gerade von Erweckungen wie der des Josia und ihrer Bedeutung für die zukünftige Krise der Christenheit, wie damals für die Krise Judas, gesprochen haben, ist diese Verwirrung bemerkenswert charakteristisch für beide Zeiten.

... und die, die von dem HERRN zurückweichen und die den HERRN nicht suchen noch nach ihm fragen (V. 6).

Es könnte beides sein – zwei ziemlich unterschiedliche Klassen –, einerseits diejenigen, die der HERR in gewissem Maße besaßen und ihn dann mit Geringschätzung und Beleidigung verlassen hatten, und andererseits diejenigen, die nie auch nur äußerlich erweckt worden waren, sich um ihn zu kümmern oder gar nach ihm zu fragen. Dann kommt die Warnung.

Still vor dem Herrn, HERRN! Denn nahe ist der Tag des HERRN; denn der HERR hat ein Schlachtopfer bereitet, er hat seine Geladenen geheiligt. Und es wird geschehen am Tag des Schlachtopfers des HERRN, da werde ich die Fürsten und die

Königssöhne heimsuchen und alle, die sich mit fremdländischer Kleidung bekleiden (V. 7.8).

Er würde mit denen beginnen, die die Hauptverantwortung trugen:

An demselben Tag werde ich auch alle bestrafen, die auf der Schwelle springen, die die Häuser ihrer Herren mit Gewalt und Betrug füllen. Und es wird geschehen an jenem Tag, spricht der HERR, dass ein Geschrei vom Fischtor und ein Heulen vom zweiten und ein großes Krachen von den Hügeln ertönen wird.“

Es wird eine allgemeine Bestürzung und Züchtigung durch Gott sein.

Heult, ihr Bewohner von Maktesch! Denn alles Händlervolk² ist vernichtet, alle mit Silber Beladenen sind ausgerottet. Und es wird geschehen zu jener Zeit, da werde ich Jerusalem mit Leuchten durchsuchen (V. 11.12a).

Nicht nur die, die offen gewaltdtätig waren – niemand sollte entkommen, keine Klasse und kein Stand. Sie sagen in ihrem Herzen:

Der HERR wird weder Gutes noch Böses tun (V. 12b).

Das ist Sadduzäismus vor den Sadduzäern.

Und ihr Vermögen wird zum Raub, und ihre Häuser werden zur Wüste werden; und sie werden Häuser bauen und sie nicht bewohnen, und Weinberge pflanzen und deren Wein nicht trinken [d. h. sie werden genau im Punkt ihres Unglaubens getroffen werden]. Nahe ist der große Tag des HERRN; er ist nahe und eilt sehr. Horch, der Tag des HERRN! Bitterlich schreit dort der Held (V. 13.14).

² Es heißt wörtlich „das ganze Volk von Kanaan“, was, wie angenommen wurde, eine schneidende Bezeichnung für die Männer Jerusalems im Allgemeinen und nicht für die Handelsklassen sein kann. Es scheint mir jedoch, dass der nachfolgende Satzteil für die üblichere Version spricht.

Sie leugneten dies ganz und gar; sie sagten, der HERR würde weder Gutes noch Böses tun: Er sei ein Gott, der es sich bequem mache, wie sie es taten.

Ein Tag des Grimmes ist dieser Tag, ein Tag der Drangsal und der Bedrängnis, ein Tag des Verwüstens und der Verwüstung, ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit, ein Tag des Gewölks und des Wolkendunkels (V. 15).

Es ist von großer Bedeutung, dass wir „jenen Tag“ festhalten und bezeugen – nicht nur das Kommen des Herrn, sondern seinen Tag. Obwohl es zweifellos viel mehr für den Staat bedeutet, dass uns das Kommen des Herrn als unsere himmlische Hoffnung lieb ist, kann es dennoch einen Unwillen geben, der feierlichen Wahrheit des Tages des HERRN ins Auge zu sehen. Wo es hohe Wahrheit und niedrige Praxis gibt, kann der Tag des HERRN niemals ehrlich bezeugt werden; er erhält dann nicht den Platz in unserem praktischen Dienst, den er im Wort Gottes hat. Es wird das Herz nicht befriedigen, unsere eigentliche Hoffnung durch diejenige zu ersetzen, die sich auf die Welt in der gerichtlichen Auslöschung des Bösen hier unten bezieht; es wird niemals genügen, darin oder davon zu leben, weil es nicht die geeignete Nahrung für die Seele ist; dennoch ist es eine feierliche und notwendige Wahrheit, die wir vor unseren eigenen Augen und denen aller anderen hochhalten müssen. Gäbe es Wahrhaftigkeit mit einem gnädig geübten Herzen, so gäbe es nicht nur ein freies und freudiges Warten auf Christus, sondern man könnte nichts zulassen, was wissentlich mit seinem Sinn unvereinbar wäre, um sein Gericht herbeizurufen. Zum Beispiel finden wir immer wieder diese Art von Selbstbetrug, wenn ein Christ in der Weltlichkeit lebt, was ihn dazu bringt, zu sagen, dass sein Herz auf jeden Fall nicht darin ist.

Nun ist es durchaus möglich, dass es Fälle gibt, in denen man durchaus verstehen kann, dass sanftmütiges Vertrauen das echte

Gefühl ist, wie zum Beispiel wenn man eine Frau oder ein Kind zum Gehorsam verpflichtet. Nehmen wir also ein solches in der weltlichen Villa eines weltlichen Christen von Rang: Es steht einem Untergebenen natürlich nicht frei, einen Kreuzzug gegen die Pracht der Möbel, der Ausstattung oder des allgemeinen Lebensstils, der zu einem großen Haus gehört, zu führen. Nichtsdestoweniger sollte das christliche Kind, während es persönlich ein Nasiräer ist, zweifellos versuchen, sich von anstößigen Demonstrationen gegenüber seinen Eltern zu enthalten. Das würde es nicht daran hindern, entschieden an dem teilzunehmen, was verachtet und abgelehnt wurde, wann immer sich eine Gelegenheit bot. Der Glaube teilt heute wie eh und je die Nöte des Volkes Gottes und identifiziert sich besonders mit dem, was in der Trennung von der Welt verachtet und gehasst wird. Aber am glücklichsten ist es, wenn man neben der Treue zum Herrn ein sanftmütiges und bescheidenes Gemüt sieht, das Vater und Mutter auffallend ehrt, wovon ich nicht zu sagen brauche, dass Christus in keiner Weise befreit. Gleichzeitig sollte es die ständige Manifestation geben, dass das Herz bei dem ist, der der Schatz in den Himmeln ist. Wenn der Besitz kommt, wird ein solcher Mensch alles zu einem Zeugnis zu machen wissen, nicht von geheiligter Weltlichkeit, als ob das sein könnte, sondern von dem, der am Kreuz gelitten hat, wodurch er der Welt gekreuzigt ist und die Welt ihm. Die Liebe zum Erscheinen Christi stärkt den Pilger auf seinem Weg, obwohl nur die Liebe zu Christus einen zum Pilger macht. Aber es ist böse, wenn man in dem verharret, was den Herrn betrübt, unter dem Vorwand, dass er an seinem Tag alles in Ordnung bringen wird.

Es ist auch nicht zu bezweifeln, dass es am Tag des Herrn so etwas wie ein Spiegelbild dessen geben wird, was der Weg hier war, Verlust bei Untreue und Lohn für den Dienst an seinem Namen. Aber aus dem Neuen Testament geht hervor, denke ich, dass dies für uns eher der Tag Christi genannt wird, womit man ihn vom Tag

des HERRN unterscheidet. Sicherlich ist Christus der HERR; aber dennoch ist es ein ganz anderer Gedanke, wenn er so bezeichnet wird, wie in der Offenbarung. Und es ist bemerkenswert, dass wir ihn in Zephanja – so äußerlich ist sein Gebrauch im Vergleich – überhaupt nicht als Christus eingebracht sehen. Wir finden hier einfach den HERRN. Es ist also eher gerichtlich. Wenn „der Tag Christi“ auch als gerichtlicher Begriff aufgefasst werden kann, so bezieht er sich doch mehr auf das, was auf Christus beruhte und aus ihm hervorging. „Der Tag Christi“ ist der Aspekt des Tages des Herrn, an dem diejenigen, die in der Gnade gelebt, gewandelt und gelitten haben, ihren Anteil vom Meister zugewiesen bekommen werden. Deshalb sagt der Apostel Paulus im Brief an die Philipper viel über „den Tag Christi“. Dort haben wir die Ergebnisse des Dienstes und des Leidens, der gründlichen Identifikation mit Christus jetzt.

In der gebräuchlichen Fassung des zweiten Briefes an die Thessalonicher (2Thes 2,2) ist es ein zweifacher Fehler, den Irrtum, der damals unter den Heiligen am Werk war, als „der Tag Christi ist nahe“ darzustellen.³ Hätten die Irrlehrer dies gesagt, wären sie nicht weit in die Irre gegangen. Aber sie gaben die Autorität des Apostels und tatsächlich des Geistes für die Behauptung vor, dass der Tag des Herrn tatsächlich gekommen oder gegenwärtig sei – nicht „nahe“; so wie wir in einem anderen Brief von solchen hören, die behaupteten, die Auferstehung habe bereits stattgefunden. Also war „gegenwärtig“ das, was sie meinten. Sie hatten zweifellos eine Vorstellung von einem figurativen Tag des Herrn, ganz ähnlich wie es heute in der Christenheit im Allgemeinen der Fall ist. Denn seltsamerweise vertreten nicht wenige Theologen die Ansicht, dass die Getauften in der ersten Auferstehung sind und dass wir alle während der gesamten christlichen Zeit mit Christus regieren! So werden die tausend

³ Die richtige Lesart ist „der Tag des Herrn“, nicht „Christus“, und die richtige Wiedergabe wäre „ist gegenwärtig“, nicht „bei der Hand“.

Jahre natürlich als ein unbestimmter Zeitraum in einem ähnlich vagen Sinn genommen. Der Hauptunterschied besteht darin, dass die Heiligen in Thessalonich ein besseres Wissen hatten als diejenigen, die sich jetzt solchen Gedanken hingeben. Sie sahen, dass der Tag des Herrn ein Tag der Finsternis und der Trübsal war; und in der Gefahr, die Trübsal, die damals über sie hereinbrach, zu sehr zu spüren (vgl. 1Thes 3,3–5), glaubten sie allzu bereitwillig, dass sie auf jeden Fall der Anfang dieses Tages sei. Angesichts der Verfolgung dachten sie, dass der Tag des Herrn endlich gekommen sei. Aber gerade der Irrtum zeigt, dass sie so sehr von der Ankunft des Herrn erfüllt waren, dass sie aus Mangel an Intelligenz offen für eine Täuschung von dieser Seite waren. Man beachte nur, dass es nicht durch aufgeregte Hoffnung, sondern durch Schrecken geschah; denn als ihre Schwierigkeiten kamen, dachten sie, dass der Tag des Herrn tatsächlich über sie gekommen sei. Sie mussten an ihre Hoffnung und die Sammlung der Heiligen zum Herrn erinnert werden, um mit Ihm an jenem Tag zu kommen. Das ist die apostolische Korrektur; nicht die Hoffnung abtun (wie es die meisten jetzt tun), sondern sie von dem Tag des Herrn unterscheiden, den nur wenige zu sehen scheinen; denn dieser Tag kann nicht sein, bis das Böse reif ist, das dann erst niedergeschlagen werden soll.

So soll „jener Tag“, „der Tag Christi“, einen Aspekt in Bezug auf diejenigen haben, die jetzt Christen sind, die mit ihm in der Herrlichkeit in den Himmeln sein werden. Aber es ist „der Tag Christi“, der einen Christen ganz besonders betrifft. „Der Tag des HERRN“ ist in der Schrift immer derjenige, der sich mit der Welt, mit den lebenden Menschen und ihren Werken auf der Erde und schließlich mit dem Rahmen und den Elementen des Universums selbst befasst, aber dies eher am Ende seines Tages als an seinem Anfang, wie wir aus dem Vergleich mehrerer Schriftstellen entnehmen. „Der große Tag des HERRN ist nahe, er ist nahe und eilt sehr, die Stimme des Ta-

ges des HERRN; der Mächtige wird dort bitterlich schreien. Dieser Tag ist ein Tag des Zorns, ein Tag der Not und Bedrängnis, ein Tag der Verwüstung und Verwüstung, ein Tag der Finsternis und Trübsal, ein Tag der Wolken und dichten Finsternis, ein Tag der Posaune und des Alarms gegen die befestigten Städte und gegen die hohen Türme. Und ich will die Menschen in Bedrängnis bringen, dass sie wandeln sollen wie Blinde, darum dass sie sich an dem HERRN versündigt haben; und ihr Blut soll wie Staub und ihr Fleisch wie Mist vergeudet werden. Weder ihr Silber noch ihr Gold wird sie erretten können am Tage des Zorns des HERRN; sondern das ganze Land wird verzehrt werden vom Feuer seines Eifers; denn er wird alle, die im Lande wohnen, schnell ausrotten.“ Nichts kann deutlicher sein. Es ist eindeutig gerichtlich, und zwar in Bezug auf die bewohnbare Welt. Der „Tag Christi“ hat auch eine diskriminierende Bedeutung, und zwar im Hinblick auf die Belohnung der Heiligen, die in der Zwischenzeit für den Herrn gearbeitet oder gelitten haben werden. Ihnen wird dann alles wieder gutgemacht werden. Es ist möglich, dass dies übersehen worden ist: was ist nicht übersehen worden? Ausgezeichnete Menschen haben in ihrem Wunsch, der Gnade in der Erlösung und unserer Rechtfertigung durch den Glauben ihren Raum zu geben, hin und wieder versäumt, Raum für ein anderes, ebenso klares Prinzip zu lassen. Der Apostel Paulus würde, wenn er gewogen würde, uns durch den Geist sowohl groß im Herzen als auch frei von der Verwirrung der Dinge halten, die unterschiedlich sind. Er ist es, der darauf besteht, dass wir „aus Gnade gerettet werden“, und dass „ein jeder seinen Lohn empfangen wird nach seiner eigenen Arbeit.“ Nicht nur wird Gott durch unseren Bericht über alles, was Christus betrifft, gerechtfertigt werden, sondern die Wege und die Arbeit und das Leiden mit Christus derer, die sein sind, werden ihren gebührenden Platz und ihre Darstellung in der Herrlichkeit des Reiches nach und nach haben.

Der Apostel hatte diese Gewissheit als Maßstab und Prüfung der Gegenwart vor Augen. Siehe es in 1. Korinther 4–7; 11; 15, um nur einen Brief zu nehmen; und dieser ist nicht der reichlichste in solcher Verflechtung der Zukunft mit dem ganzen gegenwärtigen Leben. „Jener Tag“ rückt noch mehr vor seinen Geist, je mehr er sich dem Ende seiner eigenen Arbeit nähert, obwohl wir wissen, dass er von Anfang an nicht versäumt hatte, das Reich zu predigen. Ich bewundere die übergroße Weite des Paulus, wie man sie wohl bei jedem bewundern darf, der, sich von der Laxheit, ihrer Nachahmung, fernhaltend, geistige Fähigkeit dazu beweist. Es steht dem Christen nicht an, eng zu sein. Doch wer kann sich der Neigung entziehen, bei diesem oder jenem so zu sein? Seien Sie gewiss, dass es nicht nur eine Schwäche, sondern eine Gefahr ist, wo immer es auch sein mag. Ich gebe jedoch zu, dass selbst die Enge in und für Gottes Wahrheit weit besser ist als jene laxe Ungewissheit und der falsche Liberalismus in göttlichen Dingen, die in dieser bösen Zeit immer mehr zur Falle werden.

Nimm das Gegenteil davon beim Apostel und seiner Verkündigung. Gerade der Mann, dem alle das Evangelium der Gnade Gottes am meisten verdanken, hat wie kein anderer die besondere Phase davon dargelegt, die man das Evangelium der Herrlichkeit Christi nennt. Zugleich predigte er das Reich Gottes so entschieden wie möglich. Er fürchtete sich nie vor dem unwissenden Aufschrei, dass dies eine Niedertracht sei. Tatsache ist, dass eilige und kleine Gemüter das sagen, die unfähig sind, mehr als eine Idee aufzunehmen, und dazu neigen, sich an dieser einen zu berauschen; aber der Apostel zeigt jene ausgezeichnete Größe und Elastizität, die jeder Botschaft, die Gott geoffenbart hat, ihren Platz gibt, die nicht vorgibt, in der Schrift zu wählen, sondern das Zeugnis Gottes, so wie es gegeben wird, dankbar aufnimmt und verwendet. Es scheint mir, dass wir die Erweckung der Wahrheit, die die Gnade bewirkt hat, wirklich

herabsetzen, wenn wir die Idee zulassen, dass diese oder jene Wahrheit die einzige Wahrheit für den Tag ist. Die Besonderheit unseres Segens besteht darin, dass wir – so verachtenswert es für den Unglauben auch aussehen mag – zu der Überzeugung gelangt sind, dass keine Wahrheit zu kurz kommt und dass alle Wahrheit für diesen Tag ist. Ich halte dies für einen wichtigen Punkt für uns, um die Kleinlichkeit zu vermeiden, sich einen faktischen Wert für das auszudenken oder zu suchen, was uns gerade mit besonderer Kraft dämmert.

Es ist eine Schlinge, die umso mehr gefürchtet werden muss, als sie schon immer zur Bildung von Sekten geführt hat, weil ein aktiver Verstand sich an einen Lieblingsbegriff oder sogar eine Wahrheit klammert (oder vielmehr davon gefangengenommen wird). Ich betrachte es also als eine im Wesentlichen sektiererische Voreingenommenheit; und dass der wahre und besondere Segen dessen, was Gott uns jetzt in diesen Tagen gegeben hat, nicht so sehr das Festhalten an dieser oder jener Wahrheit ist, die höher ist als die, die andere annehmen, obwohl das wahr ist, sondern das Herz, das für die Wahrheit in ihrem ganzen Umfang offen ist, und das mit Christus persönlich verbunden ist, als das einzig mögliche Mittel der Befreiung, wenn wir durch Gnade in der Kraft des Geistes darin wandeln, von jeder Art von Kleinlichkeit. Es wird sich auch herausstellen, dass es praktisch für die Heiligkeit immens wichtig ist, weil wir so schwach sind, dass wir dazu neigen, nur das zu nehmen, was uns gefällt und was zu der Zeit zu unserem eigenen Charakter, unseren Gewohnheiten, unserer Position, unseren Umständen und unserer Fähigkeit passt; was wir aber wollen, ist zu erkennen, zu beurteilen und so von uns selbst gerettet zu werden; nicht das, was jemals das Fleisch schont, sondern das, was uns gibt, unsere Glieder auf der Erde zu kasteien, sowie das, was in göttlicher Liebe zu den wechselnden Bedürfnissen der Seelen um uns herum passt, und vor

allem zu seiner Ehre, der uns nicht nur einen bestimmten Teil seines Geistes gegeben hat, sondern den ganzen. So ist, wie es gut gesagt wurde, die eigentliche Besonderheit der rechten Haltung ihre Universalität. Das heißt, sie ist nicht bloß ein besonderer Teil oder eine besondere Phase der Wahrheit, wie gesegnet sie auch sein mag, sondern die Wahrheit in ihrer ganzen Fülle als der göttlich gegebene Schutz vor besonderen Ansichten und die Mitteilung der übergroßen Größe von Gottes Gnade und Wahrheit und Wegen für uns in der Welt. „Alle Dinge sind dein.“ Alles, was durch Unterscheidungsmerkmale dazu neigt, Partei zu ergreifen, indem es das eigene Ich oder die eigenen Ansichten praktisch in den Mittelpunkt rückt, ist selbstverschuldet.

Deshalb denke ich, bei allem Festhalten an der kostbaren Hoffnung auf die himmlische Herrlichkeit Christi und dem, was damit verbunden ist, nämlich die Gemeinde in ihrer himmlischen Beziehung und ihren Vorrechten, jeder andere Aspekt an seinem Platz von großer Bedeutung. Wiederum ist der Einzelne genauso wichtig wie der Leib, und in gewissem Sinne sogar wichtiger. Vor allem Christus hochzuhalten, ist meiner Meinung nach von unvergleichlich größerer Bedeutung als der Christ oder der Körper. In der Tat ist der Weg, der sowohl dem Körper als auch dem einzelnen Heiligen am meisten nützt, die ständige Aufrechterhaltung der Herrlichkeit Christi, und zwar nicht mehr als der erhabene Mensch im Himmel, sondern als göttliche Person in der Fülle seiner Gnade auf der Erde, aber dennoch als der abhängige und gehorsame Mensch, der niemals seinen eigenen Willen oder etwas anderes als die Herrlichkeit seines Vaters, der ihn gesandt hat, gesucht hat.

Und da wir das Thema berühren, lassen Sie mich nur die beiläufige Bemerkung machen, die für diejenigen hilfreich sein kann, die einen Zugang zu Gottes geoffenbartem Geist wünschen, dass ein Satz in 1. Johannes 1,1, der trotz seiner eindeutigen Bedeutung zu oft

missverstanden wird – „Der von Anfang an war“ – sich nicht auf Christus in der Ewigkeit oder im Himmel bezieht, sondern auf Ihn auf die Erde: So völlig falsch ist das Prinzip, die Aufmerksamkeit nur auf das zu richten, was das nächstgelegene Objekt oder der höchste Standpunkt zu sein scheint. Die Wahrheit ist, dass der Fallstrick darin liegt, dass das mächtige Erlösungswerk und die Stellung, die Christus eingenommen hat, in seinen sich daraus ergebenden Konsequenzen für uns zu sehr betrachtet werden kann. Das, was uns in eine besondere Seligkeit bringt, steht so in der Gefahr, wichtiger zu werden als das, was Gott, den Vater, sogar moralisch verherrlicht hat. Für letzteres dürfen wir nicht auf unseren himmlischen Platz und unsere Vorrechte schauen, sondern auf die Person und das Werk Christi in seinem ganzen Umfang. Hier ist die Manifestation Christi auf der Erde von kapitälem Moment. Es ist der Anfang seiner Gegenwart und seines Weges hier. Im Anfang (Joh 1) war Er, bevor alle Dinge geschaffen wurden. Der eingeborene Sohn im Schoß des Vaters verkündete Ihn. Das Werk legt den Grund für eine Verbindung mit Ihm; aber seine Offenbarung hier ist der Anfang, von dem aus Gott sich in Gnade offenbarte. Zu gegebener Zeit folgt die Erlösung und die Vereinigung mit Ihm in den himmlischen Örtern und alles andere. Wir müssen also Raum für die ganze Wahrheit lassen; wenn man sich nur mit einem bestimmten Punkt der Wahrheit beschäftigt, kann sehr großer Schaden für die eigene Seele und für andere entstehen.

Ein paar Worte zu einem oft angesprochenen Thema, dem Unterschied zwischen dem Evangelium der Gnade und dem Evangelium der Herrlichkeit, mögen hier angebracht sein. Das Evangelium von der Gnade Gottes ist der größere Ausdruck; das Evangelium von der Herrlichkeit Christi ist ein Teil davon. Es ist daher ein Fehler, die beiden in Gegensatz zu setzen, obwohl wir sie unterscheiden und zu gegebener Zeit verwenden können, so wie wir beide im Wort Gottes

verwendet finden. Aber dass das eine ein Fortschritt gegenüber dem anderen ist, ist ein Fehler. Das Evangelium der Gnade Gottes schließt das Evangelium der Herrlichkeit Christi ein, während es noch viel mehr umfasst. Es umfasst die Entfaltung der Erlösung, wie wir sie z.B. im Römerbrief haben, – „Versöhnung durch sein Blut“; es umfasst seinen Tod und seine Auferstehung mit ihren immensen Folgen. Auf der anderen Seite, wenn man nur das Evangelium der Herrlichkeit betrachtet, kann all dies ausgelassen werden; Seelen, die von dem, was für sie neu ist, mitgerissen werden, sind sogar in Gefahr, das Tiefste zu vernachlässigen, ohne es zu beabsichtigen. Hüten wir uns also davor, ein System zu machen, statt der Wahrheit unterworfen zu sein. Natürlich würde das jeder gottesfürchtige Mensch unbewusst tun; aber an sich ist es immer ein ernstes Merkmal.

Kapitel 2

Wenn das erste Kapitel den kommen den Ruin Judäas wegen der Verderbtheit von Menschen und Fürsten darstellte und die Schrecken des Tages des HERRN, die auf ihre selbstsüchtige Sicherheit und ihre eitel vertrauten Geräte fielen, so haben wir im zweiten Kapitel einen Aufruf zur Umkehr.

Geht in euch und sammelt euch, du Nation ohne Scham, ehe der Beschluss gebiert – wie Spreu fährt der Tag daher –, ehe denn die Glut des Zorns des HERRN über euch kommt, ehe denn der Tag des Zorns des HERRN über euch kommt! (V. 1.2).

Es ist ein Appell, sich vor dem Herrn zu demütigen.

Sucht den HERRN, alle ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr sein Recht gewirkt habt; sucht Gerechtigkeit, sucht Demut; vielleicht werdet ihr am Tag des Zorns des HERRN geborgen (V. 3).

Wir sehen, dass es diese beiden Aufrufe gibt. An die Nation ergeht eine angemessene Warnung; aber an den Überrest der rechtschaffenen Juden ergeht ein ernsthafter Appell. Diese waren die Sanftmütigen auf der Erde. In der ganzen Heiligen Schrift sehen wir, dass dies der Anteil des gottesfürchtigen Juden ist. Sie hoffen nicht, in den Himmel entrückt zu werden, wie wir es tun, sondern sie hoffen, auf der Erde verborgen zu sein. Sie werden nicht von der Szene entfernt und dann die Bösen gerichtet, und sie werden auch nicht mit dem Herrn, der an jenem Tag vom Himmel zurückkehrt, ausgestellt; aber sie werden am Tag seines Zorns verborgen. Es ist das genaue Gegenteil des Anteils des Christen, obwohl beide gesegnet werden sollen. Wenn der Tag kommt, werden wir mit dem kommen, der ihn bringt. An jenem Tag des Gerichts über die Welt werden sie in sei-

ner Barmherzigkeit und Treue verborgen sein. Statt in das Haus des Vaters zu gehen, werden sie ihre Kammern haben, um sie auf der Erde zu verbergen. Das zeigt Jesaja (Jes 26) deutlich in seiner ausführlichen Schilderung dieses Tages. „Komm, mein Volk, geh hinein“ – nicht in meine Wohnstätten, sondern – „in deine Kammern“. Bevor jener Tag anbricht, gehen wir in die himmlischen Gemäcker oder in das Haus des Vaters ein. Wir werden dorthin gebracht und gesehen, bevor das Gericht beginnt (vgl. Off 4 und 5). Wenn der Tag kommt, werden wir nicht verborgen, sondern gezeigt, während die Juden (natürlich nur die Gottesfürchtigen) nicht gesehen werden oder zumindest in ihre Kammern gehen werden, bis die Empörung vorüber ist. Dieses Versteck ist für sie durch das Erbarmen Gottes vorbereitet. Wir sehen etwas Analoges in Offenbarung 12, wo die Frau in der Wüste einen von Gott für sie vorbereiteten Ort hatte. Es ist dieselbe wesentliche Wahrheit, ob vor dem Tag, an dem er kommt, oder wenn er kommt. „Verbirg dich gleichsam für einen kleinen Augenblick, bis die Empörung vorüber ist.“ Mit der „Empörung“ ist der Zorn Gottes gemeint, der sich über die Nationen und besonders über die abgefallenen Juden ergießen wird. Der Zorn Gottes bezieht sich auf beide; aber es ist sehr offensichtlich, dass der Christ mit beiden nichts zu tun hat. Er ist aus der Erde und dem hiesigen Anteil des Menschen herausgerufen und darf mit Christus auf die himmlischen Hoffnungen warten.

Nicht so auch die gläubigen Juden am Ende dieses Zeitalters. Ihre Hoffnung kann erst dann genossen werden, wenn ihre Feinde durch göttliche Gerichte vernichtet werden, während derer sie von Gott bewahrt werden. Denn „siehe, der HERR kommt aus seiner Stätte, zu strafen.“ Unsere Hoffnung aber ist es, in die Stätte des Herrn aufgenommen zu werden, bevor er aus ihr herauskommt, um zu strafen. So werden in jeder Hinsicht die Stellung und die Hoffnungen des

Christen sogar mit denen des rechtschaffenen Überrestes, der uns auf der Erde folgt, kontrastiert.

Wir gehen im Geiste dem Bräutigam entgegen und werden unsere Hoffnung auf sein Kommen in Frieden haben. Was die himmlischen Heiligen betrifft, so geht es nicht um eine besondere Trübsal oder darum, verborgen zu sein. Für den gottesfürchtigen Überrest der Juden wird es so sein, wenn der Herr mit ihren schuldigen Brüdern nach dem Fleisch und den Nationen vergeltend umgeht. Mit dem Überrest verwechseln gewöhnliche Ansichten vorschnell die Hoffnungen des Christen, während eine nähere Kenntnis der Schriften beweist, dass sie verschieden sind.

Der wesentliche Unterschied ergibt sich daraus, dass ein Christ durch und durch einer ist, der nicht von der Welt ist, wie auch Christus nicht ist, und daher darauf wartet, von der Erde genommen zu werden. Dementsprechend ist es nicht nur moralisch wahr von dem Zeitpunkt an, wo er zu Gott gebracht wird, sondern es zieht sich durch seine Berufung bis zum Ende: Ich sage nicht einfach von der Bekehrung als solcher. Denn so wichtig das auch sein mag, das Werk der Bekehrung ist mehr das, was immer in jeder erneuerten Seele stattfindet, ob Jude oder nicht. Aber sicherlich wird der Gläubige in der Absonderung zu Christus durch die Kraft des Heiligen Geistes aus allem hier herausgerufen zu Gott, der sich in Christus offenbart; und das Ergebnis wird sein, dass er, als so Herausgerufener, hinaufgenommen wird, um bei dem Herrn zu sein, ohne Dinge oder Menschen draußen zu stören. Die Welt geht weiter. Der Christ hört, was die Welt nicht hört; der Christ sieht eine Herrlichkeit, die für den Menschen als solche unsichtbar ist. Wahrlich, wenn die Herrscher dieser Welt es gesehen hätten, „hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.“ Wir aber sehen sie. Dementsprechend ist es unser Anteil, von Anfang bis Ende so herausgerufen zu werden; und so wird es sein, wenn Christus für uns kommt. Dann werden wir, wie

wir bemerkt haben, in seine Kammern aufgenommen – nicht nur in unsere eigenen Kammern auf der Erde, wie der Jude zu einem späteren Zeitpunkt, und dort verborgen sein, bis die Empörung vorüber ist. Wir sind herausgerufen für den Himmel am Tag der Gnade: sie werden in ihren Kammern verborgen sein in der Zeit des Zorns des HERRN. Zu jener Zeit werden sie von dem HERRN abgetrennt werden; und dann wird er aus seiner Stätte herauskommen, um die Bewohner der Erde zu strafen; während des ganzen Umgangs mit der Gemeinde Gottes werden die Erde und ihre Bewohner ihrem eigenen Weg überlassen. Das einzige Zeugnis, das weitergeht, ist eines der Gnade ihnen gegenüber, wenn sie vielleicht hören und glauben würden.

Dann haben wir die Warnung vor dem, was am Tag des Zorns des HERRN geschehen wird, der zweifelsohne zum Teil schon eingetreten ist und noch weiter eintreten wird.

„Denn Gaza wird verlassen und Askalon eine Wüste sein, Asdod – am hellen Mittag wird man es vertreiben, und Ekron wird entwurzelt werden (V. 4).

Das waren Städte, die von den Philistern beherrscht wurden.

Wehe den Bewohnern des Landstrichs am Meer, der Nation der Keretiter! Das Wort des HERRN kommt über euch, Kanaan, Land der Philister, und ich werde dich vernichten, dass kein Bewohner mehr bleibt! Und der Landstrich am Meer wird zu Weideplätzen voller Hirtenzisternen und Kleinviehürden werden, und es wird ein Landstrich sein für den Überrest des Hauses Juda (V. 5–7a).

Das ist offensichtlich noch nicht ganz vollendet ist.

Sie werden darauf weiden und sich am Abend in den Häusern Askalons lagern; denn der HERR, ihr Gott, wird sich ihrer annehmen und ihre Gefangenschaft wenden (V. 7b).

In der Tat wurden die Juden seitdem in eine längere Zerstreung verschleppt. Die Gefangenschaft in den Tagen Nebukadnezars war bei weitem nicht so extrem wie ihre Zerstreung bis an die Enden der Erde, die sich aus der römischen Zerstörung Jerusalems ergab.

Ich habe die Schmähung Moabs und die Lästerungen der Kinder Ammon gehört, womit sie mein Volk geschmäht und gegen dessen Gebiet großgetan haben. Darum, so wahr ich lebe, spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, soll Moab gewiss wie Sodom und die Kinder Ammon wie Gomorra werden, ein Besitztum der Brennesseln und eine Salzgrube und eine Wüste in Ewigkeit. Der Überrest meines Volkes wird sie berauben, und das Übriggebliebene meiner Nation sie beerben. Dies wird ihnen für ihren Hochmut zuteil, weil sie das Volk des HERRN der Heerscharen geschmäht und gegen es großgetan haben. Furchtbar wird der HERR gegen sie sein, denn er wird alle Götter der Erde hinschwinden lassen; und alle Inseln der Nationen werden ihn anbeten, jeder von seiner Stätte aus (V. 8–11).

Es sind nicht nur die Philister im Westen, sondern auch Moab usw. im Osten, die wegen ihrer stolzen Feindschaft ins Gericht kommen müssen.

Es ist hier nicht der verworfene Sohn Gottes, der sich von den eifersüchtigen Religiösen der Tradition abwendet und die Gnade des Vaters und die Kraft des Geistes erschließt, die die jetzige Stunde kennzeichnen, in der weder Jerusalem noch Samaria heiliger ist als Japan oder Sierra Leone, sondern Christus, der durch den Glauben empfangen wird, verdrängt den alten Menschen, und Fleisch und Formen verschwinden vor der Gabe des Heiligen Geistes als Folge der Erlösung. In der Zeit, die Zephanja betrachtet, gibt es keine solche absolute Auslöschung von besonderem Ort und äußerer Erscheinung, wie wir sie nach Johannes 4,21–24 jetzt im Christentum kennen oder kennen sollten. Wir sehen also kein Todesurteil gleichsam über die alte Stadt der Feierlichkeiten, sondern nur, wie in Ma-

leachi 1,11, die Öffnung für die Anbetung anderswo, „jeder von seiner Stätte“, sogar auf allen Inseln der Nationen.

Dass die große Veränderung für die Erde – die vollständige Niederlegung des Götzendienstes – der Vollstreckung des göttlichen Gerichts harrt, wird überall deutlich. Wir können deutlich sehen, dass der Götzendienst weitergeht, mit den schlimmsten Formen in der Christenheit selbst; denn es gibt nichts so Schlimmes wie Götzendienst, wo Christus genannt wird, und es gibt nichts, was die Christenheit mehr charakterisiert als das Vorherrschen des Romanismus, der im Wesentlichen götzendienerisch ist, neben der monströsen Anmaßung des Papsttums, das sich in seiner Eitelkeit gegen Gott mehr denn je erhebt. Denn was ist der Götzendienst, wenn nicht die Verehrung von Bildern, in welchem Maße auch immer, auch die Verehrung von Heiligen, Engeln und der Jungfrau Maria? Was auch immer man von den griechischen und orientalischen Körperschaften urteilen mag, ich würde sagen, dass der Götzendienst überhaupt nicht charakteristisch für den Protestantismus ist, sondern vielmehr die Verkopftheit und, bei den Schlimmsten, der hochmütige Eigensinn, der sich anmaßt, das Wort Gottes zu beurteilen. Das ist viel mehr das öffentliche Laster des verdorbenen Protestantismus, der deshalb zum Rationalismus neigt. Aber das rituelle System ist eine andere Wurzel des Übels, das nicht nur zum Götzendienst neigt, sondern tatsächlich götzendienerisch ist (Gal 4,9.10). Ich würde es jedoch nicht als protestantisch bezeichnen. Wir alle wissen, dass ein gewisser Teil unter den Reformierten in diesen und anderen Ländern in den Ritualismus verfällt und reif für Rom ist, wann immer es beiden passt.

Nachdem wir den göttlichen Umgang mit ihren Nachbarn gesehen haben, finden wir ein Gericht, das über einige von denen stattfindet, die, obwohl sie weiter entfernt waren, mit dem auserwähl-

ten Volk in Berührung kamen – die Äthiopier im äußersten Süden, und wiederum im Nordosten, Assyrien:

Auch ihr Äthiopier werdet Erschlagene meines Schwertes sein. Und er wird seine Hand nach Norden ausstrecken und wird Assyrien vernichten und Ninive zur Wüste machen, dürr wie die Steppe (V. 12.13).

Es ist offensichtlich, außer für diejenigen, die die Propheten als Hochstapler betrachten, dass diese Äußerung Zephanjas der Zerstörung Ninives vorausgegangen sein muss. Er lebte zweifellos in der Regierungszeit von Josia.

Und in seiner Mitte werden sich Herden lagern, allerlei Tiere in Menge; sowohl Pelikane als auch Eulen werden auf seinen Säulenknäufen übernachten. Eine Stimme singt im Fenster, Trümmer sind auf der Schwelle, denn er hat das Zederngetäfel bloßgelegt. Das ist die frohlockende Stadt, die in Sicherheit wohnte, die in ihrem Herzen sprach: Ich bin es und gar keine sonst! Wie ist sie zur Wüste geworden, zum Lagerplatz der wilden Tiere! Jeder, der an ihr vorüberzieht, wird zischen, wird seine Hand schwenken (V. 14.15).

Wir sehen also, dass es ein Gericht ist, das zwei Klassen auswählt, Nationen in der Nähe und andere in der Ferne, um den Charakter eines universellen Gerichts über die Welt zu zeigen. Es ist der Tag des HERRN auf der Erde.

Kapitel 3

Aber es folgt eine nähere Bedrohung für den Juden.

Wehe der Widerspenstigen und Befleckten, der bedrückenden Stadt! (V. 1).

Damit ist nicht Ninive gemeint, sondern Jerusalem. Das feierlichste Wort Gottes ist immer für sein eigenes Volk, seine Stadt und sein Heiligtum reserviert. Das Gericht muss in seinem Haus beginnen; die Anklage mag damit enden, aber das Gericht beginnt dort. Daher finden wir dieses Wehe, um alles zu vollenden.

Sie hat auf keine Stimme gehört, keine Zucht angenommen; auf den HERRN hat sie nicht vertraut, ihrem Gott sich nicht genahet. Ihre Fürsten in ihrer Mitte sind brüllende Löwen; ihre Richter sind Abendwölfe, die nichts für den Morgen übrig lassen (V. 2.3).

Wir finden hier also Versagen zuerst gegenüber dem HERRN, dann gegenüber allen anderen – bedrückende Grausamkeit, und das auch noch beharrlich. Schamlosigkeit im Bösen, wenn man ihr einmal nachgegeben hat, kennzeichnet immer den Fall derer, die ein besseres Licht genossen, es aber aufgegeben haben. Es gibt nichts Gesegnetes als Licht von Gott: wo das Herz sich darin sonnt, wird das Gewissen davon belebt; aber es gibt nichts so Ungeheuerliches, als wo es verachtet und zu einem Namen, zu einer profanen und gewöhnlichen Sache wird.

Ihre Ihre Propheten sind Prahler, treulose Männer; ihre Priester entweihen das Heiligtum, tun dem Gesetz Gewalt an (V. 4).

Sie hätten vor allem den Geist Gottes haben müssen. Das wäre in den Wohnungen Israels schon schlimm genug gewesen; wie war es bei den Priestern im Tempel des HERRN?

Der HERR ist gerecht in ihrer Mitte, er tut kein Unrecht; Morgen für Morgen stellt er sein Recht ans Licht, ohne zu fehlen. Aber der Ungerechte kennt keine Scham (V. 5).

Er bleibt treu; umso schlimmer, dass „der Ungerechte“ kein Heide, sondern ein Israelit ist. Daraus ergibt sich, was der HERR nicht nur mit den Heiden, sondern auch mit Jerusalem tun muss.

Der HERR ist gerecht in ihrer Mitte, er tut kein Unrecht; Morgen für Morgen stellt er sein Recht ans Licht, ohne zu fehlen. Aber der Ungerechte kennt keine Scham. Ich habe Nationen ausgerottet, ihre Zinnen sind verödet; ich habe ihre Straßen verwüstet, dass niemand darüber zieht; ihre Städte sind verheert, dass niemand da ist, kein Bewohner mehr. Ich sprach: Möchtest du mich nur fürchten, möchtest du Zucht annehmen – und ihre Wohnung würde nicht ausgerottet werden –, alles, was ich über sie verhängt habe! Doch sie haben sich früh aufgemacht, haben in allen ihren Taten böse gehandelt. Darum harret auf mich, spricht der HERR, auf den Tag, an dem ich mich aufmache zur Beute! Denn mein Rechtsspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugießen, die ganze Glut meines Zorns; denn durch das Feuer meines Eifers wird die ganze Erde verzehrt werden (V. 5–8).

Während der HERR früh aufstand, um ihnen Botschaften und Warnungen zu schicken, standen sie früh auf, um ihrer Bosheit zu fröhnen. Aber der Tag des Gerichts über die Schnellen läutet die vorhergesagte Ära der Seligkeit der Erde ein: wie es ein früherer Prophet sagt, „das annehmbare Jahr des HERRN und der Tag der Rache unseres Gottes.“ Wie seltsam, dass gute Menschen übersehen, was Gottes Wort so deutlich macht, wenn man nicht die blendende Macht der Tradition kennen würde!

Denn dann werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen verwandeln, damit sie alle den Namen des HERRN anrufen und ihm einmütig dienen (V. 9).

Damit ist nicht das Volk Israel gemeint, sondern die Völker in Beziehung zu dem HERRN unter den Nationen. Daraus folgt aber nicht, dass die Ausbreitung des Christentums und eine damit verbundene Eindämmung des Götzendienstes in der ganzen Welt hier ausdrücklich vorhergesagt wird. Wenn es sich erfüllt, wird es keine Verdrängung des Götzendienstes hier oder dort in Teilen des Erdballs geben, noch weniger wird es das Aufkommen der Verunreinigungen anti-christlicher Systeme zulassen, während weite Regionen noch der Schauplatz vielfältigen und höchst entwürdigenden Götzendienstes bleiben. Die Schrift offenbart ein zukünftiges Zeitalter, das sich von dem gegenwärtigen unterscheidet und vor dem Gericht des großen weißen Thrones (Off 20) liegt, in dem die göttliche Barmherzigkeit die Nationen weit und breit segnen wird. Dies, und nicht das Christentum im eigentlichen Sinne, wird hier dargelegt.

Dann lesen wir wieder:

Von jenseits der Ströme Äthiopiens werden sie mir meine Flehenden, meine zerstreute Schar, als Opfertgabe darbringen (V. 10).

Diese Bittsteller sind die Juden, die von jenseits der Ströme von Kusch (dem Nil und dem Euphrat) zurückkehren, die sie gewöhnlich umgürtet haben.⁴ An jenem Tag wird die Schande der Vergangen-

⁴ Die Bedeutung ist nicht, wie Dr. Henderson zu neigen scheint, ein Volk im Westen Abessiniens, das Falaschas genannt wird. Jesaja 18,1 sagt, dass ein Volk jenseits der Flüsse von Kusch (denn es gab sowohl ein asiatisches als auch ein afrikanisches Kusch) sich für Israel einmischen sollte; aber das würde zu nichts führen. Hier verheißt der HERR, dass die Juden seine Opfertgabe von jenseits der Sitze ihrer alten Hauptfeinde bringen werden.

heit von den Juden genommen werden: natürlich nicht, dass sie nicht tief trauern und aufrichtig bereuen werden, aber die Schande wird von ihnen entfernt werden. Ihre eitle Selbstüberhebung wird verschwinden, und sie werden die Sanftmütigen der Erde sein. Der Hinweis bezieht sich nicht auf die evangelische, sondern auf die messianische Zeit, nach der Ausführung der soeben erwähnten Gerichte. Es ist daher unmöglich, hier mit Recht die Ausbreitung des Christentums ins Spiel zu bringen, das den Götzendienst nicht gestürzt hat, sondern nach seiner Unterwerfung innerhalb des Römischen Reiches ihm weit und breit abtrünnig geworden ist. Daher müssen auch die Verfechter einer solchen lockeren Auslegung zugeben, dass sie sich bisher nur teilweise erfüllt hat. Es gibt in der Christenheit alles andere als die „eine Schulter“ für den Dienst des Herrn. Verstehen sie nicht, dass erst dann, wenn das göttliche Gericht über alle versammelten Nationen ausgegossen ist, der HERR diese mächtige und wohltuende Veränderung zu seiner eigenen Herrlichkeit wirken wird? Es ist die Seligkeit des irdischen Königreichs unseres Herrn.

Denn zusammen mit Gottes Gericht über die Nationen wird ein neues Herz für Israel sein, und über Jerusalem wird die Herrlichkeit für eine Verteidigung sein. Es wird dann die wiederkehrende Flut der göttlichen Barmherzigkeit geben, wenn die Verheißungen in vollem Umfang erfüllt und für immer feststehen werden.

An jenem Tag wirst du dich nicht mehr aller deiner Handlungen schämen müssen, womit du gegen mich übertreten hast; denn dann werde ich deine stolz Frohlockenden aus deiner Mitte wegnehmen, und du wirst dich fortan nicht mehr überheben auf meinem heiligen Berg (V. 11).

Es ist zweifellos die Frucht der Gnade; aber es ist Mangel an Intelligenz, darin das Bild des evangelischen Zustandes zu sehen. Wir müssen Raum lassen für die vielfältigen Handlungen Gottes nach

seinem Wort. Es ist das neue Zeitalter, nicht das gegenwärtige böse Zeitalter.

Und ich werde in deiner Mitte ein elendes und geringes Volk übrig lassen, und sie werden zum Namen des HERRN Zuflucht nehmen (V. 12).

Es muss sowohl moralische Integrität als auch wahre Niedrigkeit vorhanden sein, bevor ihnen der Thron anvertraut werden kann. Sie sind dazu bestimmt, die erste Herrschaft zu haben: Vorher werden sie eine Erniedrigung erfahren, nicht nur durch die Umstände, sondern durch die Gnade im Geist, die sie für ihre zukünftige Größe befähigen wird.

Und das bedrängte und arme Volk wird „zum Namen des Herrn Zuflucht nehmen.“

Genau das sind die Fehler, für die sie während ihres leidvollen und oft verfolgten Aufenthalts unter den Heiden so berüchtigt gewesen sind. Betrug hat den Juden in seinem Exil besonders gekennzeichnet: Er ist der Charakter eines niedergeschlagenen Volkes. Diejenigen, die die Dinge auf ihre Weise haben, können sich eine Art von Ehrlichkeit nach dem Fleisch leisten; aber im Fall von Menschen, die seit Ewigkeiten gejagt und vernichtet wurden und das Objekt von beispielloser Vergewaltigung und Grausamkeit waren, wie die armen Juden, war es nicht zu verwundern. Wo die Gnade in Christus nicht bekannt ist, bringt die Verfolgung diese Art von Betrug in der Sprache hervor, wie auch Ungerechtigkeit in manch anderer Weise. Aber der Wandel ist nahe und wird hier angekündigt:

Der Überrest Israels wird kein Unrecht tun und keine Lüge reden, und in ihrem Mund wird keine Zunge des Truges gefunden werden; denn sie werden weiden und lagern, und niemand wird sie aufschrecken (V. 13).

Es wird die Beseitigung aller alten Anlässe zur Furcht im Äußeren sein; und sogar vorher wird eine moralische Veränderung durch die Gnade Gottes in ihnen bewirkt worden sein. Es liegt in keinem Fall an äußerlichen Dingen, das Herz wirklich zu formen. Aber wo Verstand und Gewissen verdorben sind, liefern die Umstände Anreize für das Eindringen und die Ausübung des Bösen und verschlimmern es dadurch zweifellos. Andererseits wird der HERR in seiner Barmherzigkeit sein eigenes mächtiges Werk im Inneren wirken, so wie er auch ihre Widersacher niedermähen wird. So werden sich die Umstände zu ihren Gunsten wenden, und zwar genau dann, wenn der HERR sein großes Werk vollbracht hat. Es wird das sein, was der Herr Jesus „die Wiedergeburt“ (Mt 19,28) nennt, wenn die zwölf Stämme Israels unter dem Menschensohn in mehr als königlicher Herrlichkeit richten und gesegnet werden sollen. Denn wir müssen uns daran erinnern, dass „Wiedergeburt“ nicht, wie gemeinhin angenommen wird, eine subjektive Veränderung oder eine neue Natur bedeutet, die wie bei der Neugeburt gegeben wird, sondern eine gesegnete Stellung, in die wir jetzt durch göttliche Macht in Christus gebracht werden, oder durch und durch öffentlich festgelegt, wenn er in Herrlichkeit kommt. Sie ist jetzt natürlich dem Glauben bekannt, ist aber nicht so sehr das innere Werk des Geistes, sondern vielmehr der neue Ort, den wir durch die Auferstehung kraft seines Todes betreten.

Daher lesen wir, dass wir durch die Waschung der Wiedergeburt gerettet werden (Tit 3; vgl. 1Pet 3). Es ist nicht nur so, dass wir wiedergeboren sind, sondern wir haben das Alte hinter uns gelassen und sind nun eine neue Schöpfung. Das setzt natürlich die neue Geburt voraus, sonst ist es nur eine hohle Form. In den kirchlichen Schriften werden die beiden Dinge identifiziert, und auch in den Taufgottesdiensten sehen wir oft denselben Fehler begangen, den die Väter zuerst eingeführt haben. Sie verwechseln immer neue Ge-

burt und Wiedergeburt. Nur wenige Protestanten haben sich von diesem Irrtum emanzipiert. Aber die nachapostolischen Geistlichen waren diejenigen, die den Irrtum eingebracht haben. Die Wiedergeburt geht über die Neugeburt hinaus und setzt einen Übergang in die neue Ordnung Christi voraus, wofür die Taufe also das Zeichen ist. Dementsprechend würde ich sagen, dass alle Heiligen von Anfang an wiedergeboren waren, aber dass keiner (in diesem einzig wahren Sinn des Wortes) regeneriert war, bis nach dem Tod und der Auferstehung Christi, als die christliche Taufe eingesetzt wurde, um diese Wahrheit darzulegen. Sie ist also meines Erachtens nicht weniger, sondern mehr voll und bedeutsam. Und obwohl viele getauft werden können, die nicht wiedergeboren sind, muss jeder, der wiedergeboren ist (außer in der Form), erst recht wiedergeboren sein. Die Theologen halten wie die Väter daran fest, dass jeder Getaufte wiedergeboren ist, wobei sie die Ausdrücke als austauschbar verwenden. Wenn ein Mensch getauft ist, ist er nach ihrem System regeneriert oder wiedergeboren. Es scheint jedoch wahr zu sein, dass die Waschung der Wiedergeburt in Titus 3 sich auf die Taufe bezieht; aber dann, so scheint mir, beweist die Sprache des Abschnitts, dass die Einführung in die ganz neue Ordnung der Dinge in Christus von einer neuen Natur oder einem neuen Leben begleitet wird; dass, kurz gesagt, die neue Schöpfung ein neues Leben und vieles mehr voraussetzt, wobei alles miteinander verbunden ist. „Nachdem aber die Güte und Liebe Gottes erschienen ist, nicht durch Werke der Gerechtigkeit, die wir getan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit hat er uns gerettet.“ Es ist nicht der Mensch, der bloß in Sünden gestorben ist oder sie zugegeben hat, sondern „er hat uns gerettet durch die Waschung der Wiedergeburt.“ Wir dürfen die Errettung weder neutralisieren noch abschwächen. Es wäre gefährlich, „er hat uns gerettet“, wie es hier vom Christen gesagt wird, in irgendeinem nur äußerlichen Sinn zu verstehen.

In der Tat denke ich, dass es ein großes Laster in der heutigen Zeit ist, dass „Errettung“ ein zu billiges und zu allgemeines Wort ist. Sie werden viele Evangelikale finden, die ständig sagen, wenn ein Mensch bekehrt ist, ist er gerettet; während es wahrscheinlich ziemlich verfrüht ist, das zu sagen. Wenn er wirklich bekehrt ist, wird er errettet sein; aber es ist unberechtigt zu sagen, dass jeder bekehrte Mensch errettet ist, weil er vielleicht noch unter Zweifeln und Ängsten steht – das heißt, mehr oder weniger unter dem Gesetz des Gewissens. „Errettet“ bringt einen aus jedem Gefühl der Verurteilung heraus – bringt einen bewusst frei zu Gott in Christus, nicht nur vor Gott mit dem ernstesten Wunsch nach Gottseligkeit. Eine Seele ist nicht bekehrt, wenn sie nicht im Gewissen zu Gott gebracht wird; aber dann könnte man in diesem Zustand umso elender und fast verzweifelt sein. Erlaubt uns die Schrift, einen solchen Menschen „errettet“ zu nennen? Gewiss nicht. Wer gerettet ist, wie hier bei Titus, ist einer, der durch den Glauben gerechtfertigt ist und Frieden mit Gott hat. Es scheint also, dass die Unterscheidung zwischen dem, was manche „sicher“ und „gerettet“ nennen, durchaus richtig und sogar hilfreich ist. Nicht, dass diejenigen, die sicher sind, verloren sein könnten, sondern dass sie noch nicht aus allen Schwierigkeiten heraus in die Ruhe der Seele durch den Glauben gebracht sind. Dann sind sie nicht nur sicher, sondern gerettet. Aber es ist eindeutig nicht möglich, dass ein bekehrter Mensch verloren gehen kann, denn das Leben ist ewig. Man kann erleuchtet sein und sogar des Heiligen Geistes teilhaftig werden und doch verloren sein. Eine solche Aussage mag einige überraschen; aber das ist die unmissverständliche Andeutung von Heb. 6; und kein Gläubiger braucht sich im Geringsten zu fürchten, zu dem Wort Gottes zu stehen. Es so zu sagen, ist nichts anderes, als zu wiederholen, was die Schrift sagt; es ist eine andere Sache, ob wir den Menschen helfen können, es zu verstehen. Möge die Wahrheit noch so klar und sicher sein, bei

manchen wird es nicht immer gelingen. Es ist leicht genug, die Schrift dafür zu geben, was ausreichend sein sollte.

Daher ist es ein Fehler, jeden Menschen als gerettet zu betrachten, der nicht durch unseren Herrn Jesus in eine glückliche Beziehung zu Gott gebracht wird. So war, um ein Beispiel aus der Schrift zu nehmen, Kornelius offensichtlich bekehrt und kein bloßer Selbstgerechter, bevor Petrus zu ihm ging; aber er war gewiss nicht errettet, bis Petrus das Wort predigte, das er und sein Haus als frohe Botschaft Gottes aufnahmen. Daraufhin wurden sie nicht wiedergeboren, aber sie empfingen den Heiligen Geist; und wer könnte Wasser verbieten? Sie wurden gerettet. Das ist meiner Meinung nach die ganze Angelegenheit. Es ist nicht der Unterschied zwischen der Erweckung und der Bekehrung, die nur einer von verschiedenen Aspekten der gleichen substantiellen Wahrheit ist. Die Erweckung betrifft den Menschen, und die Bekehrung ist eine Hinwendung zu Gott; aber die erweckte Seele ist bekehrt, und die bekehrte Seele ist erweckt. Solche Unterscheidungen mögen wahr genug sein, erfordern aber eine feinfühligere Behandlung, als sie allzu oft erfahren; denn wer sie richtig behandeln könnte, würde es kaum für wert halten. Da sie keinen praktischen Wert für die Seele oder den Herrn haben, und keinen besonderen Bezug zum Wort Gottes, sollten sie vermieden werden. Es scheint mir eine Bagatelle für die Seele zu sein, sich mit ihnen zu beschäftigen. Man sollte sich fast dafür entschuldigen, dass man so viel über diese Sache sagt, was ich vor allem tue, um alle zu warnen, und besonders diejenigen, die jung im Genuss der Wahrheit sind, davor, ihren Verstand mit Schattierungen von Unterscheidungen zu beschäftigen, die keinerlei Festigkeit in sich haben. Wo immer das Wort empfangen wird, da ist Bekehrung oder Hinwendung zu Gott, und da muss Leben sein, damit dies wirklich ist, nicht die bloße Anstrengung der Natur. Wenn es Leben gibt, müssen sie sich gewiss zu Gott wenden. Es muss sein, dass das Le-

ben in einem schwachen Zustand ist, wenn die Hinwendung zu Gott nicht manifest ist. Wir können nicht behaupten, dass es Leben gibt, wenn es nicht eine manifeste Hinwendung zu Gott gibt. Wir dürfen hoffen, dass Leben und Bekehrung da sind; aber es muss als ernst empfunden werden, wenn in einer solchen Frage etwas zweideutig ist, was die Seele betrifft. Es ist gefährlich, übermäßig sanguinisch zu sein oder unbegründete Hoffnungen zu hegen, obwohl nichts uns entschuldigt, die Seelen zum Zweifel zu ermutigen. Ungewissheit ist hier ein erbärmlicher Zustand; aber das schwächste Verlangen zu Gott hin ist keine Sache, die man zerdrücken sollte. Es ist richtig, die Seele trotz dieses Zustandes zu fördern, zu bitten und zu warnen, wenn sie so durch ihre Hindernisse hindurchkommen kann.

Die einzige Bemerkung, die ich noch über „Bekehrung“ machen möchte, ist, dass die Schrift es nicht nur für die erste Hinwendung zu Gott verwendet, sondern für eine erneute Hinwendung zu Ihm, wenn man weggerutscht ist. Das ist eigentlich der Hauptunterschied zwischen Bekehrung und Erweckung. Denn die Erweckung kann nur einmal erfolgen, aber die „Bekehrung“ kann wiederholt werden. Das ist zwar überhaupt nicht der Sprachgebrauch, aber die Tatsache, dass die Schrift das Wort sowohl für die Hinwendung zu Gott als auch für die Umkehr verwendet, wenn man von Ihm abgekommen ist. Das heißt, es schließt das ein, was wir Wiederherstellung der Seele nennen; wie Petrus nach seiner ersten Bekehrung „bekehrt“ wurde (Lk 22). Hier mag Wiederherstellung eine angemessene Umschreibung sein; aber die wörtliche Bedeutung des Wortes ist „bekehrt“. Bekehrung wird jedoch in der modernen Phraseologie, besonders von Calvinisten, auf das erste wirksame Werk beschränkt. Dies ist jedoch nicht richtig. Diejenigen, die die Bekehrung mit der Errettung gleichsetzen, rutschen natürlich in einen Missbrauch der biblischen Sprache, wenn nicht sogar in eine wirklich schlechte Lehre. Das ist immer die Auswirkung eines Irrtums – er bringt Sie in Kol-

lision mit der Heiligen Schrift. Halten Sie es doch nicht für eine so leichte Angelegenheit. Obwohl wir niemandem den Gedanken aufzwingen sollten, braucht es doch nicht den geringsten Zweifel an der Unterscheidung der Erweckung von der Errettung und an ihrer Bedeutung zu geben. Wenn man die Erweckung mit der Errettung gleichsetzt, wird man zu dem Gedanken verleitet, dass Kornelius ein bloßer Formalist war, obwohl er ein so frommer und betender Mann gewesen sein soll, der reichlich Almosen gab, die von Gott nicht vergessen wurden. Zweifellos war er kein gewöhnlicher Heide: Es war, daran zweifle ich nicht, eine weise Wahl desjenigen, dem das Evangelium zuerst gesandt wurde. Für mich gibt es nicht die geringste Schwierigkeit, denn das gleiche Prinzip gilt für jeden alttestamentlichen Heiligen. Die Besonderheit hier ist, dass er, ein frommer Heide, in den richtigen neutestamentlichen oder christlichen Zustand gebracht wurde (und das ist es, was „Errettung“ genannt wird), nicht als er erweckt oder bekehrt wurde, was er schon lange gewesen sein mag, sondern erst als er das Evangelium hörte.

Die beiden Dinge sind dann zusammengewachsen. Das ist manchmal wichtig, sich daran zu erinnern; denn angenommen, eine Seele hörte die Wahrheit, die gepredigt wurde, und nahm sie an, dann gab es nicht nur die Bekehrung und die Erweckung, sondern auch die „Errettung“, praktisch alles auf einmal, wenn auch, wie ich glaube, nicht immer im selben Augenblick, in jedem Fall. Ich bezweifle, dass es seit Anbeginn der Welt jemals so war, dass eine Seele beides, Bekehrung und Errettung, genau zusammen erlebt hat. So weit davon entfernt, bewundere ich Gottes Weisheit, dass es nicht so ist; wenn es so wäre, wäre es eine nicht geringe Verletzung einer Seele, weil dies voraussetzt, dass sie in einem Augenblick aus dem Gefühl der Schuld, und folglich der Sünde und Sünden jeder Art, in den vollkommenen Frieden mit Gott übergeht, ohne dass Zeit für die notwendigsten moralischen Übungen bleibt. Meiner Meinung nach

wäre ein solcher augenblicklicher Übergang ein echter Verlust und kein Gewinn. Dass das Leben vermittelt wird, wenn man den Herrn Jesus sofort annimmt, ist sehr wahr; ebenso wie die Vergebung, wenn sich die Seele dem Evangelium beugt. Aber wir müssen Raum für alles lassen, ohne uns in ein System zu stürzen, das weder mit der Schrift noch mit der Erfahrung übereinstimmt.

In den meisten Briefen wird von der Errettung als einer zukünftigen Sache gesprochen. Aber ich habe hier von der Errettung als einer vollendeten Tatsache gesprochen, wie im Epheserbrief und in den Pastoralbriefen. Aber die zwölf Männer, die den ersten Kern der Gemeinde in Ephesus bildeten, waren eindeutig bekehrt und in einem Übergangszustand, bevor sie die Gabe des Heiligen Geistes im Namen des Herrn Jesus empfangen. Sie trafen sich als Jünger, ohne etwas anderes zu kennen als das Zeugnis und die Taufe des Johannes. Waren sie nicht bekehrt? Sie waren so wahrhaftig bekehrt wie der Täufer, und das war zweifellos eine sehr reale Sache: Dennoch hatten sie den Heiligen Geist noch nicht in der Weise empfangen, wie sie ihn danach erlebten. Darin haben wir den Fall klar; und es war viele Jahre nach Pfingsten.

Es gibt eine andere Bedeutung des Wortes „erretten“ usw. in Timotheus, wo es eine providentielle Bedeutung hat. „Der Heiland aller Menschen, besonders derer, die glauben.“ Für Timotheus und Titus ist es die Wahrheit der bereits erfolgten Errettung, und das Thema wird von demselben Gesichtspunkt aus betrachtet. Aber die Art und Weise, wie die Leute über diesen Punkt nachdenken, ist ein ziemlicher Fehler. Sie nehmen an, weil es heißt: „Er hat uns errettet“, dass wir vom ersten Augenblick unseres Glaubens an in den ganzen Segen gebracht wurden. Ich bin mir nicht bewusst, dass dies jemals in der Schrift gesagt wird. Wenn es ohne Schrift ist, haben sie kein Recht, so absolut festzulegen: „Er hat uns errettet“; denn dies wird nicht gesagt, als wir zuerst angezogen und in der Seele zerbro-

chen und wirklich bekehrt wurden, sondern als wir uns der Gerechtigkeit Gottes unterworfen und das Wort der Wahrheit, das Evangelium unserer Errettung, empfangen haben.

„Der Herr fügte der Gemeinde [oder der Gemeinschaft] täglich solche hinzu, die gerettet werden sollten.“ Das ist zweifellos ein besonderer Ausdruck, der diejenigen meint, die zur Errettung aus den Juden bestimmt waren, die als Volk auf dem Weg zum Gericht und zum Gefängnis waren, in dem sie immer noch liegen. Diejenigen, die gerettet werden sollten, sind der gerechte Überrest, der nun wirklich der Gemeinde hinzugefügt wird, anstatt an ihrem alten Platz als Juden zurückgelassen zu werden. Wir müssen uns daran erinnern, dass es sehr viele Brüder waren – nicht nur die hundertzwanzig, sondern auch andere Namen in Jerusalem. Wir hören von sechshundert, die den Herrn auf einmal sahen, und die zum Pfingstfest nach Jerusalem gekommen sein müssen. Es können auch mehr gewesen sein. Zweifellos bildeten sie alle die Versammlung, auf die der Heilige Geist zuerst kam. Dann gab es dreitausend bekehrte Seelen, die zu den vorherigen hinzukamen, und alle bildeten die Gemeinde am Pfingsttag. Aber der Punkt hier ist, dass die Errettung vorausgeht und durch die Waschung der Wiedergeburt geschieht. „Er hat uns errettet durch die Waschung der Wiedergeburt.“ Das ist kein Ausdruck von Menschen, sondern von Gott; und von dieser Veränderung des Ortes oder der Stellung ist die Taufe das Zeichen. Aber neben der „Waschung der Wiedergeburt“ gibt es „die Erneuerung des Heiligen Geistes“, wobei die Waschung der Wiedergeburt, wie ich annehme, unsere Einführung in den neuen Platz ist, der uns in dem auferstandenen Christus gegeben ist, wie die Erneuerung des Heiligen Geistes sein mächtiges Wirken im Innern ist, das aber in uns entsprechend wirkt. Das geht mit der Vereinigung einher; aber ich sehe nicht, dass das hier der Punkt ist. Die Regeneration ist also die neue Ordnung der Dinge, die in dem auferstandenen Christus

gesehen wird, der alles neu macht. Als Christen haben wir diesen neuen Platz in Christus. So heißt es in Römer 8,1: „So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“ Das ist die Stellung, aber natürlich gibt es auch eine innere Realität, die diejenigen haben, die dort sind. Dass es eine Position ist, und damit objektiv, hebt eine reale subjektive Veränderung nicht auf: Es ist immer noch eine Position. Der Christ ist nicht mehr in Adam: er ist (und wird nicht nur sein) in Christus Jesus. Damit einhergehend ist ein wirkliches Leben gegeben. Davon handelt Vers 2, der vielleicht auf die Erneuerung durch den Heiligen Geist hier antworten kann. „Denn das Gesetz des geistlichen Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“

Es ist also das Werk des Geistes, und zwar nicht bloß deshalb, weil das Werk des Geistes in einer neuen Natur wahr ist, sondern das neue innere Werk des Geistes ist unserer neuen Stellung angemessen. Von der Erneuerung des Heiligen Geistes heißt es daher: „den er reichlich auf uns ausgegossen hat durch Jesus Christus, unseren Heiland.“ Es ist die volle Stellung und das Leben des Christen durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Es gibt also drei Dinge in diesem Text. Erstens wird die Errettung deutlich gesagt, zweitens die Stellung durch die Waschung der Wiedergeburt und drittens die volle Stellung und Kraft des Christen durch den Heiligen Geist. Die Errettung wird uns durch die Gnade Gottes zuteil; dann folgt das, was uns in unsere neue Stellung versetzt und sie äußerlich bezeugt; und schließlich die neue Kraft des Geistes in der neuen Natur, die die christliche Stellung begleitet. Da ist das allgemeine Ergebnis, und dann die Mittel, durch die dieses Ergebnis erreicht wird, wie ich denke. Die große Tatsache ist, dass Er uns errettet hat, und das ist die Art und Weise, in der dies bewirkt und genossen wird; und das in Fülle. In Johannes 10 heißt es eher „Leben in Fülle“, Leben in Auferstehungskraft und Fülle. Hier wird

gesagt, dass der Heilige Geist in Fülle ausgegossen wird. Das Leben in Christus ist die Hauptlehre des Johannes. Hier wird uns die Fülle der Kraft des Geistes in Verbindung mit dem Werk der Wiedergeburt vor Augen geführt. Ich denke, dass es eine Anspielung auf die Taufe in „der Waschung“ der Wiedergeburt gibt (und ich stimme mit der Authorized Version, dass der Sinn „Waschen“ ist, nicht „Waschung“, wie einige Kritiker vorschnell angenommen haben), weil ich glaube, dass die Taufe genau das zeigt. Die Taufe stellt nicht nur den Tod Christi dar und dass ich mit ihm tot bin, sondern, wie wir hier sehen, geht sie weiter zur neuen Stellung. Es ist nicht nur der Tod, sondern mehr; und überhaupt nicht der Tod in den Sünden, sondern der Tod der Sünde mit Christus. Die Annahme, dass es nur der Tod ist, ist ein weiterer Fall, in dem man nur einen bestimmten Teil nimmt und ihn zum Ganzen macht.

Was dies für einige bestätigen mag, ist die Art und Weise, wie Petrus die Sache betrachtet. Er sagt: „Das gleiche Bild, zu dem auch die Taufe uns jetzt rettet.“ Auch hier ist es nicht bloß das, was das Christentum von der ganzen Menschheit annimmt, sondern das Zeichen des Gnadenwerkes Christi, das, was die Seele betrifft, vollständig ist – das Heil der Seele. Wir haben noch nicht das Heil des Leibes, aber wir haben das, was doch wichtiger ist, als der Leib sein könnte, wenn die Seele nicht gerettet wäre. Daher ist es nicht der bloße äußere Akt des Abwaschens des Schmutzes des Fleisches. Wie uns gesagt wird, ist es die Bitte um ein gutes Gewissen durch die Auferstehung von Jesus Christus. Der verwendete Ausdruck, kompliziert durch unsere Gewohnheit, ihn so zu lesen, wie er in der autorisierten Version gegeben wird, mag dies ein wenig schwierig machen; aber da wir schon dabei sind, sollte man besser sagen, dass es die Sache ist, um die gebeten wird, und nicht die Antwort. Es ist das, was ein gutes Gewissen will. Wenn das Gewissen von Gott heilsam behandelt wird, wird ein Mensch mit nichts weniger zufrieden sein

als mit der Annahme in Christus. Das ist wirklich „die Bitte eines guten Gewissens gegenüber Gott“. Er möchte so sein, wie Christus ist; frei von sich selbst, frei von Sünde wie auch von Verdammung sein. Das ist die wahre Bedeutung: „die Bitte um ein gutes Gewissen durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“ Ich nehme die Auferstehung als sowohl mit der Erlösung als auch mit dieser Bitte verbunden. Hier müssen wir die lange Diskussion schließen, in die uns der Hinweis auf „die Wiedergeburt“ geführt hat. Wir kennen sie in Christus; Israel wird sie offenkundig genießen, wenn die Prophezen erfüllt sind.

Der Schluss der Prophezeiung ist ein Aufruf zur Freude und zum Jubel. Die Tochter Zion wird aufgerufen, vor Freude zu jubeln.

Juble, Tochter Zion; jauchze, Israel! Freue dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! (V. 14).

Dies bestätigt, was bereits gesagt wurde, dass es sich um den allgemeinen Ort des zukünftigen Segens handelt und nicht um einen besonderen. Wenn wir von der besonderen Stellung Judas hören, das aus der Gefangenschaft zurückgebracht und einer neuen Prüfung unterzogen wurde, der Israel nicht ausgesetzt war, dann wird der verworfene Messias ins Spiel gebracht. Das ist bei Zephanja nicht der Fall. Wir sollten von Zephanja nur wissen, dass der Messias kommen und seine Herrlichkeit als der HERR auf einmal einbringen würde. Tatsächlich hören wir, dass er nicht Messias genannt wird, sondern der König wie der HERR genannt. Die Verse 15–17 erklären, warum sie sich so freuen sollten.

Der HERR hat deine Gerichte weggenommen, deinen Feind weggefegt; der König Israels, der HERR, ist in deiner Mitte, du wirst kein Unglück mehr sehen. An jenem Tag wird zu Jerusalem gesagt werden: Fürchte dich nicht! Zion, lass dei-

ne Hände nicht erschlaffen! Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held. Er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel (V. 15–17).

Was fehlt eigentlich noch? Es gibt keine schönere Beschreibung in der Bibel von seiner selbstgefälligen Zufriedenheit, wenn die Barmherzigkeit alles für das Volk getan hat, das er liebt. Aber die dunkle und kalte Nacht der Unterdrückung wird in Vers 18 angedeutet. Gott macht keinen Hehl daraus, dass ihre Lage bis zur Zeit der Befreiung trostlos sein wird, wie in anderer Hinsicht, so auch besonders in Bezug auf die feierlichen Versammlungen.

Die wegen der Festversammlung Trauernden werde ich sammeln; sie waren aus dir, Schmach lastete auf ihnen (V. 18).

Siehe, ich werde zu jener Zeit mit allen deinen Bedrückern abrechnen und die Hinkenden retten und die Vertriebenen sammeln; und ich werde sie zum Lob und zum Namen machen in allen Ländern ihrer Schmach. In jener Zeit werde ich euch herbeibringen und zu der Zeit euch sammeln; denn ich werde euch zum Namen und zum Lob machen unter allen Völkern der Erde, wenn ich eure Gefangenschaft vor euren Augen wenden werde, spricht der HERR (V. 19.20).

Eine sehr gnädige Verheißung! Der HERR wird sich an all das Leid erinnern und die Juden zu einem Namen und Lobpreis unter allen Ländern und Zungen der Erde machen, wenn er ihre Gefangenschaft vor ihren eigenen Augen wie auch vor den Augen aller Menschen umkehrt.